für gut befunden, vorzuschreiben: Nur Stirn ist richtig, Stirne falsch, und der österreichische Schüler, der, auf Goethe, Schiller, Freiligrath („die Stirne breit gespalten") gestützt, „Stirne" schreibt, bekommt einen Fehler angekreidet, vielmehr angetintet.

Was soll man zu Tifteleien und Haarspaltereien sagen, die zu Unterscheidungen zwingen wollen zwischen: ciceronianische Beredsamkeit und katonische Strenge, Salomonische Gesetzgebung, Sixtinische Madonna, pythagoreischer Lehrsatz, voltaische Säule? Angenommen, es gelänge, einem Menschen mit höchster Allgemeinbildung die feinen Unterscheidungsmerkmale fürs Groß- und Kleinschreiben in diesen und unzähligen ähnlichen Fällen einigermaßen begreiflich zu machen, was wäre der Gewinn? Alle solche Mückenseihereien haben zum einzigen greifbaren, aber sehr angreifbaren Ergebnis: sie erschweren den Schreibern, besonders den Schülern, das Leben, sie schaffen anzustreichende „Fehler", sie belasten die junge und die reife Geisteswelt mit einem völlig unfruchtbaren Wust von Scheinkenntnissen.

Duden verbietet ein gewöhnlich kleingeschriebenes Wort zur stärkeren Betonung großzuschreiben, z. B. „Es gibt nur Einen Gott", und schreibt für solche Fälle das Sperren (e i n e n Gott) vor. In allen guten Stillehren wird mit Recht das Sperren allgemein gerügt und für Ausnahmefälle vorbehalten. Wir haben die Großbuchstaben für die Wörter, die wir Hauptwörter nennen, — was ist natürlicher, als daß wir uns zur starken Betonung der Großbuchstaben bedienen? Auch solche Völker tun das, die sonst alle Begriffswörter klein schreiben.

Es gab eine Zeit, in der eine Regel lautete, du und ihr in Briefen müssen stets großgeschrieben werden. Längst schon gilt diese Regel nicht mehr, gebildete Briefschreiber denken nicht daran, Du, Ihr, Euch für einzig richtig zu halten. Auch bei keinem andern Volke findet sich diese Schreibform. Daß der Engländer nur Ein Fürwort regelmäßig groß schreibt, das eigne liebe Ich — I —, ist ja bekannt. Nun aber heißt es bei Duden in den Vorbemerkungen: „Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man die Fürwörter, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen." Dies wird, treu und gehorsam nach Duden, wirklich in den Schulen gelehrt, außer wo ein ebenso selbständiger wie sprachgebildeter Lehrer diese Alfanzerei nicht mitmacht. Wie sich die Aufpasser aus den „Provinzialschulkollegien" zu solcher Widerspenstigkeit stellen, weiß ich nicht.

Eine Willkürregel über die Silbentrennung lautet bei Duden „wörtlich nach dem preußischen Regelbuche" so: „Mehrsilbige Wörter, die man über zwei Zeilen zu verteilen gezwungen ist, trennt man im allgemeinen nach Sprechsilben", also nicht nach der sprachlichen Gliederung des Wortes. Diese Regel taugt nichts, weil sie dem innern Aufbau der mehrsilbigen Wörter widerspricht; sie ist roh und unwissenschaftlich. Der gesunde Sinn der gebildeten Schreiber hat sich von jeher gegen diese Willkürregel aufgelehnt und zB. nicht Schrei-bung getrennt, sondern Schreib-ung. Aehnlich verfahren auch alle romanischen Sprachen. Der deutsche Schriftbüttel erklärt, daß die Trennung nach Sprachsilben, also nach der Ableitung, „zu verwerfen" ist.

Für die um Gotteswillen richtige und richtigste Schreibung der Fremdwörter gibt Duden die ausgeklügeltsten Vorschriften, die nur von sehr sprachenkundigen Schreibern befolgt werden können. Man soll sich in Zusammensetzungen „nach der Abstammung richten", ob ſ oder s zu schreiben ist, zB. Diskurs, aber Mikroskop. Wunderschön, vorausgesetzt, daß man das Lateinische und Griechische beherrscht. Aber auch das reicht nicht aus, denn tiefbetrübt muß Duden zugeben, daß selbst bei genauer Kenntnis der Abstammung Episode, transitiv u. s. w. nur dann „richtig" geschrieben werden können, wenn man für sie „Ausnahmen" verfügt; abstammungsgemäß müßte „richtig" geschrieben werden: Episode, transitiv.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19260500/112 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT